

## Trotzig Hoffen!

### Keynote zu 60 Jahre EEB Niedersachsen

von Arnd Henze

Es gehört wohl zu den untrüglichen Zeichen des Alterns, dass ich nun immer häufiger zu Festvorträgen und Jubiläumsveranstaltungen eingeladen werde – was eigentlich nicht unbedingt zu meinen Kern-Kompetenzen gehört.

Also habe ich mich umgehört und gelernt, dass man bei solchen Anlässen nichts falsch machen kann, wenn man erstmal den **Zauber des Anfangs** und den visionären **Geist der Gründer** beschwört. Also denn:

„1965. Ein Jahr des Umbruchs und des Aufbruchs. Der **Mehltau** der späten Adenauer-Jahre begann sich zu verziehen. Ludwig Ehrhardt versprach „**Wohlstand für Alle**“. Aus den USA kamen ganz neue Töne: Bob **Dylan** sang „The Times they are a changing“, und der Traum von **Martin Luther King** ließ sich auch von Polizeiknüppeln und Bomben in Kirchen nicht zerstören.

Der Mut der Bürgerrechtsbewegung strahlte über den Atlantik und öffnete auch in Deutschland die Augen für die dunklen Seiten der Wirklichkeit. Der **Auschwitz-Prozess** begann erstmals an den Selbstlügen der Wirtschaftswunder-Gesellschaft zu kratzen.

In der Ev.Kirche wurde an der **Ostdenkschrift** gefeilt. Willy **Brandt** begeisterte eine junge Generation mit der Vision einer gesellschaftlichen Öffnung – und in Niedersachsen wurde die Evangelische Erwachsenenbildung gegründet. „**Mehr Bildung wagen**“ als **Vorreiter** des großen Versprechens „Mehr Demokratie wagen“, mit dem Gustav Heinemann vier Jahre später als Bundespräsident antrat....“

So ungefähr könnte also eine Rede zu 60 Jahre Erwachsenenbildung beginnen – und das Gute: solange man vage genug bleibt, würde einem niemand widersprechen.

Aber der Feind jeder guten Geschichte ist die **Recherche** – und die Gründungserzählung der EEB Niedersachsen fällt nicht ganz so strahlend aus.

Von der Aufbruchsstimmung nach 1969 war man noch meilenweit entfernt. An der Spitze des Kultusministeriums standen 1965 noch keine leidenschaftlichen Bildungspolitiker wie Peter von **Oertzen**, Ernst-Gottfried **Mahrenholz**, Werner **Remmers** oder Rolf **Wernstedt** (und natürlich auch **Falko Mohr**), sondern zwei alte **Nazis**, die nach dem Krieg in der rechtsnationalen Deutschen Partei ihre Netzwerke geknüpft hatten und irgendwann aus eher taktischen Gründen den Weg in FDP und CDU gefunden hatten.

Und auf kirchlicher Seite: Der Gründungsakt war eine unspektakuläre Vorstandssitzung am **18.Juni 1965**. Nach grad einmal 2 Stunden waren die nötigen Personalien und

Formalien geklärt. Ob es zumindest ein Glas „Henkel Trocken“ gab, ist wohl nicht dokumentiert. Wohl aber das **Misstrauen**, dass der EEB Niedersachsen von allen Seiten begegnete: Die einen störten sich am **Top-Down-Prozess**. Andere witterten einen neuen **Zentralismus**, der die lutherische **Kleinstaaterei** gefährden würde. Wieder andere befürchteten einen protestantischen **Konfessionalismus** in der Bildungspolitik.

Das einzige Argument, mit dem sich die neugegründete EEB damals überhaupt Akzeptanz verschaffen konnte, war der vereinfachte Zugang zu den staatlichen **Fleischtöpfen** der Fördergelder. Und das Versprechen, auf jeden inhaltlichen **Gestaltungswillen** zu **verzichten** und sich ganz auf die Rolle des Dienstleisters für die regionalen Einrichtungen zu beschränken.

Liebe Freundinnen und Freunde, Aufbruch geht anders. Aber das ist doch eine gute Nachricht: Alle Versuche, sich von Anfang an in protestantischer Bescheidenheit klein zu machen, haben nicht verhindern können, dass Sie heute auf eine 60-jährige Erfolgsgeschichte zurückblicken können.

Mag sein, dass die EEB nicht die treibende Kraft des Bildungsaufbruchs in den 1970er Jahren war – aber sie hat sich eben doch anstecken lassen von dieser großen gesellschaftlichen Hoffnung: Dass „mehr Bildung“ ein Schlüssel für „mehr Demokratie“ ist.

Dass **soziale, wirtschaftliche und gesellschaftliche** Teilhabe zusammengehören – und dass **Bildungsgerechtigkeit** deshalb eine unverzichtbare Dimension von Gerechtigkeit insgesamt ist. „**Wer wenig hat im Leben, soll viel haben im Recht**“, hat der frühere Kirchentagspräsident und Verfassungsrichter **Helmut Simon** gesagt – und das gilt auch und gerade für das **Recht auf Bildung**.

Dieses Recht war und ist ja nicht nur zwischen Arm und Reich, zwischen Akademiker- und Arbeiterkindern ungleich verteilt, sondern auch zwischen den großen **Städten** und dem **ländlichen Raum**. Und gerade da hatte und hat die Evangelischen Erwachsenenbildung mit ihrer stark dezentralen Struktur in der Fläche unverwechselbares beizutragen.

Ich habe das selbst erlebt, als ich in den 1980er Jahren als Leiter des **Friedensbüros** Hannover im wahrsten Sinne des Wortes „über die Dörfer“ gezogen bin – und wir in irgendwelchen abgelegenen Orten im Solling oder in der Südheide intensiv über nukleare Abschreckung und Friedensethik diskutiert haben.

Bei diesen Veranstaltungen stand das Logo der EEB oft nur ganz klein oder gar nicht auf dem Programm. Aber man merkte es spätestens dann, wenn die Gastgeberin oder der Gastgeber die unverzichtbaren **Listen** hochgehalten und rumgereicht haben – Sie wissen schon: ohne Listen keine Zuschüsse.

Wenn ich das einigermaßen richtig überschlagen haben, sind so in 60 Jahren EEB sind rund **250.000 Veranstaltungen mit fast 10 Millionen Unterrichtsstunden** zusammengekommen. Und das mit Millionen von Menschen, die auf diese Weise von den Themen, den Referierenden und den Erfahrungen in der Gruppe erreicht wurden: manche nur einmal, andere sporadisch – und für manche wurden die Angebote der EEB zu einem Lebensinhalt (auch wenn manche Veranstalter schon mal die Augen gerollt hat, wenn bestimmte Namen immer und immer wieder auf der Anmeldungsliste auftauchten).

Aber es geht nicht um Statistiken. Die spielen vielleicht eine Rolle, wo es für manche Veranstaltungen ein Zertifikat oder ein Zeugnis gab, das für eine bestimmte Qualifikation oder eine neue Aufgabe wichtig war.

Aber ansonsten ist Bildung **kein Automat**, wo man oben eine Münze reinsteckt und unten kommt etwas Messbares heraus.

Wenn ich mir diese Millionen von Unterrichtsstunden vorstelle, dann habe ich das biblische **Gleichnis vom Sämann** vor Augen – ob ein Saatkorn Frucht bringt, ob in den Seminaren etwas aufbricht, bleibt auch bei größter didaktischer Begabung und Anstrengung jedes Mal ein kleines Wunder.

Evangelische Erwachsenenbildung lebt von der **trotzigen Hoffnung**, dass in jedem Seminar zumindest ein oder zwei Menschen sitzen, für die genau diese zwei Stunden, dieser eine Tag oder diese Wochenende einen Unterschied macht.

Einen davon kenne ich persönlich. Der hat 1978 als **16-jähriger Schüler** in der Heimvolkshochschule Loccum an einem „Eine-Welt-Seminar“ teilgenommen. Das passte für ihn, weil es im Erdkundeunterricht ohnehin grad um Entwicklungsländer ging.

Zu der Zeit herrschte überall noch die Vorstellung, der globale Süden müsse sich einfach nur kräftiger anstrengen, um mit viele Hilfe aus der „entwickelten Welt“ irgendwann so zu werden wie wir.

Aber in diesem Loccumer Seminar wurde Eduardo **Galeanos** „Die offenen Adern Lateinamerikas“ gelesen und diskutiert – und der vorherrschenden Entwicklungslehre die kritische **Dependenztheorie** über Ausbeutung und globale Abhängigkeiten entgegengestellt.

Für diesen 16-jährigen Jungen aus Garbsen war das eine wirklich lebensverändernde Entdeckung – was schon dadurch belegt ist, dass er ein paar Wochen später in der **Erdkunde-Klausur** die einzige sechs seines Lebens bekam. Aus Sicht der Lehrerin hatte er schlicht das Thema verfehlt.

Aber genau zehn Jahre später studierte dieser Schüler dann Theologie und internationale Politik und durfte als einziger Deutscher an der großen Maryknoll-Tagung zu Ehren von **Gustavo Gutierrez** zur „Zukunft der Befreiungstheologie“ teilnehmen.

Ich weiß nicht mehr, wer die drei Referent:innen damals in Loccum waren – aber ich denke, es ist heute ein guter Moment, mal ein herzliches Dankeschön für dieses kleine Seminar vor 47 Jahren loszuwerden. You´ve made a difference!

Ich bin sicher, es gibt viele solcher Geschichten aus 60 Jahren EEB. Aber: sie müssen auch gesucht, gesammelt und erzählt werden. Jede Geschichte anders, jede unverwechselbar mit Blick auf die Person, den Inhalt, den Kontext. Und ganz sicher werden die Geschichten der EEB im Jahre 2025 anders aussehen als im Jahre 1978

Aber nur aus der Fülle solcher Geschichten kann ein **Narrativ** entstehen. Und deshalb ist es wichtig, dass Sie alle, die sie in der Erwachsenenbildung arbeiten, solche Geschichten auch erzählen: untereinander, aber auch nach außen. **Vergesst** die protestantische **Bescheidenheit**. Vergesst die **Empfindlichkeiten** föderaler und institutioneller Revier-Verteidiger.

Tut Gutes und redet drüber: Die EEB Niedersachsen kann stolz darauf sein, dass die großen Themen von **Frieden, Gerechtigkeit** und Bewahrung der **Schöpfung**, aber auch gesellschaftlicher Vielfalt und **Diversität** immer wieder runter gebrochen wurden auf den Erfahrungs- und Gestaltungshorizont von Kleinstädten und ländlichen Räumen.

Kein Parlament, keine Synode kann den **Grünen Hahn** auf einer Dorfkirche krähen lassen. Das können nur selbstbewusste, kenntnisreiche und beharrliche **Ehrenamtliche**. Und viele von denen haben vermutlich irgendwann mal die **Teilnahmeliste** eines der vielen EEB-Seminare dazu ausgefüllt.

Und weil es in der Erwachsenenbildung eben nicht nur um **Wissensvermittlung**, sondern auch um persönliches **Empowerment** geht, zehren manche vielleicht jetzt auch von der trotzigem **Resilienz**, die wir gerade in diesen Zeiten, in denen uns der **Wind rau** ins Gesicht bläst, brauchen.

Das gilt für die Themen, die heute als Woke und aus der Zeit gefallen diffamiert werden. Das gilt aber für die liberale Demokratie insgesamt.

Zur Wahrheit gehört: unsere Gesellschaft ist heute immer noch unendlich viel offener, vielfältiger und liberaler als die im Jahre 1965. Aber es ist dieses Wort „**noch**“, das seine Bedeutung ins Gegenteil verkehrt hat.

Damals lag **NOCH** der Mehltau des Autoritären über allen Bereichen der Gesellschaft: von der Familie über die Schulen bis zum übergreifigen Staat, in dem homosexuelle Beziehungen noch mit Zuchthaus bedroht waren. **NOCH** war einmal das **Versprechen**, dass es besser würde: dass sich diese Gesellschaft vom Mehltau des Autoritären befreien, dass diese Welt Armut, Krieg und Konfrontation überwinden könnte. **NOCH** war etwas Hoffnungsvolles.

Heute steht das NOCH für die Fragilität all dessen, wofür viele Ältere über Jahrzehnte gestritten haben - und was für Jüngere **nur noch** als Bedrohung erscheint: NOCH ist die **Klimakatastrophe** vielleicht abzumildern.

NOCH kann ein **Krieg** in Mitteleuropa vielleicht mit **Kriegstüchtigkeit** abgeschreckt werden.

NOCH sitzen keine **Rechtsextremen** in den Regierungen von Bund und Ländern – zumindest nicht in Deutschland.

NOCH ist **Europa** nicht vollends zerrieben zwischen den mächtigen Autokraten von Moskau über Washington bis Peking.

Aber wir sehen ja in den **USA**, wie schnell dieses NOCH zerbröseln kann. Nein: auch dort ist der Weg in die Tyrannei NOCH nicht unumkehrbar. Aber man kann es im **Project 2025** nachlesen und in Realzeit mitverfolgen: der **Angriff auf die Demokratie** zielt nicht ohne Grund auf genau die **Institutionen**, auf denen jede Demokratie aufbaut: den Rechtsstaat, die freien Medien, eine vielfältige Zivilgesellschaft und eben die Bildungseinrichtungen.

Ja, auch die Bildungseinrichtungen! Und zwar nicht nur das weltberühmte reiche **Harvard**, das sich hoffentlich weiter so tapfer wehrt.

Die Verächter der liberalen Demokratie – und leider vor allem **Christliche Nationalisten** – haben schon vor Jahren in vielen Schulbezirken und Bundesstaaten die Kontrolle über Schulen, öffentliche Bibliotheken und Universitäten übernommen, um alles Kritische in Büchern und Lehrinhalten zu verbannen.

Aber Wenn die Feinde der Demokratie die liberale, weltoffene Bildung und ihre Träger so sehr hassen und bekämpfen – dann spricht das dafür, wie sehr sie das Humane und Emanzipatorische darin fürchten.

Deshalb gleich in den ersten Wochen die Zerschlagung des **Bildungsministeriums** in den USA. Deshalb die **Eingriffe** in Lehrpläne, Förderprogramme für Schwächere, Angriffe auf das reiche **Harvard** und auf **arme Colleges** im Mittelwesten, die mit viel Engagement Aufstiegsbiografien für Migranten und Kinder aus einkommensschwachen Familien möglich machen. Ja: die Feinde der Demokratie wissen, dass Bildung in einer Demokratie **systemrelevant** ist.

Und weil die anderen es wissen, sollten wir es uns auch jeden Tag neu sagen: Was Schulen, Universitäten, Bibliotheken und eben auch die freien Bildungsträger tun, ist für unsere Demokratie systemrelevant. Die Evangelische Erwachsenenbildung ist für unsere Demokratie systemrelevant!

In dieser Einsicht steckt ein großes **Zutrauen**, aber auch eine enorme **Zumutung**.

Wegducken ist keine Option!

Die Flucht in vermeintlich unkontroverse Wohlfühl-Themen ist keine Option!

Der **Blick über den Atlantik** oder auch nur nach **Sachsen-Anhalt** oder **Thüringen** mag eine Ahnung geben, wie schnell eine mutige, auf Stärkung von Vielfalt und Teilhabe ausgerichtete Bildungsarbeit unter Druck geraten kann.

Davon sind Sie hier in Niedersachsen zum Glück noch ein ganzes Stück entfernt. Übrigens: Da ist es wieder: **dieses NOCH!**

Aber es liegt an uns, es liegt an jedem von Ihnen, ob es ein fatalistisches NOCH ist – oder ein Hallo-Wach-Ruf, diese so wichtige Säule der Demokratie resilient und krisenfest zu machen.

Das hat eine **operative** und eine **mentale** Seite. Bei der operativen geht es um Geld und um Strukturen. Da wissen Sie alle besser als ich, wo die Erwachsenenbildung in ihrer Resilienz gestärkt werden kann und muss.

Mir geht es darum, die **mentale Resilienz** zu stärken. Business as usual ist kein Narrativ in stürmischen Zeiten.

Und deshalb zum Schluss: Übersetzen Sie die 160.000 Unterrichtsstunden in eine lebendige und anschauliche Erzählung, warum Sie gerade jetzt systemrelevant sind.

Die Verächter der Demokratie leben vom **Narrativ des Scheiterns** – und das erzählt sich fast von selbst, weil jedem von uns täglich neue Geschichten dazu einfallen. Das **Narrativ des Gelingens** erzählt sich nicht von selbst.

Also: Tut Gutes und redet darüber!

Erzählt eure Geschichten: von Menschen zwischen Wesermarsch und Harz, wie sie durch eure Bildungsangebote gestärkt werden, wie sie Kraft und Kompetenz bekommen, an dieser Welt nicht zu verzweifeln, ihr nicht zu entfliehen, sondern heute mehr und dringlicher denn je selbstbewusst und mutig einzumischen.

Dass sich das vielleicht nicht in jedem einzelnen Seminar, aber doch immer und immer wieder ereignen kann: das ist die trotzig Hoffung, die ihre Arbeit **NOCH** lange tragen möge. In diesem Sinne: Happy Birthday!

Arnd Henze, Mai 2025

Es gilt das gesprochene Wort